

Lk 5, 17-26: „Von nun an geht's bergab!?“

Loslassen und Ankommen

Ich stelle mich aufrecht hin und spüre den Boden unter meinen Füßen. Ich spüre von Kopf bis zu den Füßen einmal meinen Körper entlang. Ich mache eine kleine Bewegung, z.B. mit einem Fußzeh, und nehme wahr, wie das auch Auswirkungen auf andere Glieder meines Körpers hat. Wenn ich mich nun hinsetze, nehme ich wahr, wo mein Körper getragen wird und wo er sich selber trägt. Ich bringe mein So-Sein in diesem Moment vor Gott, mit allen Verspannungen, Schmerzen oder auch der Freude über meine Kraft und das Leben, das ich in mir spüren kann.

Bild

Es geht hier um die Heilung eines Gelähmten, beziehungsweise bei Markus (2, 1-12) wird er „gichtbrüchig“ genannt. Das legt nahe, dass es hier um eine Lähmung aufgrund einer Krankheit geht, nicht um das Resultat eines Unfalls oder eine angeborene Behinderung. Ich möchte uns diese Deutung vorschlagen, weil damit das Schicksal des Gelähmten eine Analogie zu unserem eigenen bekommt. Um uns an das Wunder dieser Erzählung anzunähern, malen wir uns den Weg dieses Menschen in seiner Krankheit vor Augen:

Es ist eine graduell voranschreitende Erkrankung. Schleichend und kaum merklich werden die Handlungsspielräume enger; alles wird schmerzhafter und mühsamer. Was früher von selbst und nebenbei erledigt werden konnte, kostet nun unendliche Kraft. Schließlich geht gar nichts mehr. Das Ende von Autonomie, dem tätigen Einstehen für sich selber. Er ist gelähmt und damit nicht mehr in der Lage, für sich zu sorgen.

Aber in dieser Situation geschehen zwei Dinge: Jesus kommt in die Stadt. Und es gibt Menschen, die dem Gelähmten unbedingt helfen wollen. Und damit kann ein dramatisches Geschehen seinen Anfang nehmen.

Wir erleben diese Stunden aus der Perspektive des Gelähmten: Wie die Männer kommen und ihn auf seiner Matte mitschleppen - die Frustration durch die undurchdringliche Menge – ihr unbedingter Wille, diesen Kranken zu Jesus zu bringen – der Geistesblitz – ihre Anstrengung (Israelitische Häuser hatten Flachdächer aus Lehm und Zweigen, die über eine Außentreppe zugänglich waren; bei Markus ist es ein solches Lehmdach, das aufgedrückt werden muss, bei Lukas steht ein Ziegeldach vor Augen.) – ihre Frechheit – Jesu Verblüffung und Anerkennung dieses Zutrauens – Jesu direkte Zuwendung - der Zuspruch der göttlichen Vergebung – die Heilung – aufstehen und heimgehen – Gott loben.

Erwägung: „Von nun an geht's bergab“

Es gibt ein Lied der Sängerin und Schauspielerin Hildegard Knef mit diesem Titel. Dort beschreibt sie, wie eigentlich schon im Moment der Geburt klar ist, jetzt wird es nicht mehr besser. Und auch wenn das überzeichnet und mit einem Augenzwinkern gesungen ist, trifft es doch ein Grundgefühl, eine Grundgegebenheit unserer Existenz: Vom Moment unsere Geburt an gehen wir dem Tod entgegen. Unser westliches Lebensgefühl ist davon geprägt: Mit ca. 25 Jahren ist der Zenit erreicht (von meinen Schüler/innen höre ich teilweise sogar noch kleinere Zahlen) und von da an wird alles weniger – Attraktivität, Kraft, Gesundheit ... Das ist wie bei einem Konto mit einem bestimmten Zeitguthaben, das ich bei meiner Geburt überschrieben bekommen habe, und von dem mit jedem Tag eine Summe abgebucht wird, bis ich am Ende, in der Todesstunde, mit der Null dastehe. Diese Auffassung hat tiefgreifende Konsequenzen für unseren Blick auf und Umgang mit dem Altern und

den abnehmenden Kräften. In anderen Kulturen ist das gerade andersherum. Das Leben ist so prekär, so bedroht, dass jeder Tag ein Plus ist, jedes Jahr dem Tod abgerungen. Wer es schafft, alt zu werden, ist folglich besonders zu achten und ein Vorbild an Lebenskraft oder auch Cleverness. Altern als Geschenk - das ist ein heilsamer Perspektivenwechsel, wenn ich meine Lebenszeit einmal so anschau und mich auch frage, welche Fähigkeiten ich im Alter sogar dazugewinne.

Und doch ist es noch einmal ganz anders, was unser Text uns erzählt. Und das ist eine ziemliche Zumutung. Dazu müssen wir versuchen, uns auf die Perspektive Jesu einzulassen.

Das biologische Leben ist dem Tod verfallen, und Kräfte nehmen ab. Auch der Geheilte wird irgendwann sterben. Aber das ist nicht mehr entscheidend. Wenn die Gottesbeziehung wiederhergestellt ist, dann ist die Frage nach Gesundheit oder Krankheit nicht mehr erstrangig. Wer mit Gott, dem Ursprung und Ziel seines Lebens, wieder im Reinen ist, der *kann* auch körperlich wieder heil werden, da fließt Lebenskraft wieder ungehindert. (Der Umkehrschluss wäre jedoch fatal. Wenn ich weiterhin krank bin, liegt das nicht daran, dass ich mit Gott noch nicht im Reinen bin! (vgl. Joh 9,2))

Heilung *kann* geschehen, aber es geht dem Text noch um etwas anderes. Das soll nicht kleinreden, was diese körperliche Heilung für den Menschen bedeutet. Damit ist ihm sein Leben neu geschenkt! Aber das Heil-Sein, das Jesus dem Gelähmten hier schenkt, geht sogar noch über körperliche Unversehrtheit hinaus. Und daher kommt es auch zu diesem Neben- und Nacheinander von Vergebung und Heilung. Jesus sprengt hier den Rahmen des irdischen Lebens. Dies ist eigentlich eine Auferstehungsgeschichte. Denn was hier heil geworden ist, wird bleiben, über das biologische Ende hinaus. Der Gelähmte auf seiner Bahre sieht Jesu Gesicht über sich geneigt, er kann Jesus in die Augen sehen – darüber die Gesichter der Freunde - und dann die Weite des Himmels. Die körperliche Heilung erscheint aus Jesu Perspektive dann eher eine Notwendigkeit für die Umstehenden zu sein, ein beglaubigendes Zeichen des Wunders, das schon längst geschehen ist.

Erwägung: Kreative Dreistigkeit

Jesus sieht den Glauben der Freunde und nimmt sich daraufhin des Gelähmten an (V.20). Die Freunde sind kreativ und wollen unbedingt diese Begegnung ermöglichen. Sie sind frech, zielstrebig und stur bei diesem Vorhaben. Der Evangelist nennt diese Haltung „Glauben“. Wofür setze ich mich so ein? Was könnte mich zu solch liebevoller Dreistigkeit motivieren? Habe ich Begegnungsmöglichkeiten mit Christus vor Augen, die in mir solche Kräfte freisetzen können? Welchen Menschen würde ich gern eine Begegnung mit Christus ermöglichen? Vielleicht zunächst einmal mir selber? Wo könnte ich da neu kreativ werden?

Konkretion

Ich wiederhole die Übung vom Anfang.

Sabine Friebohn